

## ■ 1 Einführung

### Die Flut und die Börse

Die Wachstumsprognose für Österreichs Wirtschaft beträgt für das laufende Jahr 0,9 Prozent. Die Verzögerung der konjunkturellen Erholung steht im allgemeinen Kontext der weltwirtschaftlichen Situation. Seit dem Juni 2002 haben sich die Konjunkturaussichten für die USA und Europa verschlechtert.

Zu Beginn des Jahres verlief der wirtschaftliche Aufschwung in Österreich noch wie geplant – das reale Bruttoinlandsprodukt nahm von Quartal zu Quartal um etwa ein halbes Prozent zu. Im Sommer trübte sich die Stimmung ein: Grund waren Zweifel an der Stabilität der Konjunktur in den USA, der weltweite Verfall der Börsenkurse und nicht zu letzt die Hochwasserkatastrophe in Europa.

Insbesondere der Tourismus in Österreich hatte unter der Flut zu leiden. Zum einen ereignete sich die Hochwasserkatastrophe im tourismusintensivsten Monat des Jahres (August), zum anderen waren auch Herkunftsgebiete der Gäste (insbesondere Tschechien und Deutschland) vom Hochwasser betroffen. Natürlich leidet Österreichs Tourismus auch unter der Konjunkturflaute in Deutschland und dem zurückhaltenden Konsumverhalten dort. Doch letztlich schrecken viele Urlauber davor zurück, in ein „Katastrophengebiet“ zu verreisen. Das WIFO (Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung) geht davon aus, dass die Reiseausfälle im restlichen Jahresverlauf nicht mehr auszugleichen sind.

Creditreform fragte im September – also nach der großen Flut – Unternehmen des deutschen Mittelstandes nach ihrer derzeitigen Geschäftslage und den Aussichten für das nächste Halbjahr. Die Entwicklung zeigt nach unten. Die Umsätze und Ertragserwartungen sind durch alle Branchen hinweg zurückgegangen. Im Oktober fragte Creditreform 1.800 kleine und mittlere Unternehmen aus Österreich nach ihrer derzeitigen und zukünftigen Geschäftslage. Diese Analyse wird darüber Aufschluss geben, inwieweit Österreichs Mittelstand in

***Steigende Pegel nur beim Hochwasser***

der Lage ist, der allgemein gedämpften Stimmung zu trotzen.

## ■ 2 Die aktuelle Geschäftslage des Mittelstandes im Herbst 2002

### 2.1 Geschäftslage

Die Einschätzung der aktuellen Geschäftslage im Mittelstand hat sich deutlich verschlechtert. Aktuell beurteilen nur noch 37,7 Prozent der Befragten die Geschäftslage mit gut bzw. sehr gut - binnen Jahresfrist eine Abnahme von 10,7 Prozentpunkten. So setzt sich der im Herbst 2000 begonnene Abwärtstrend fort. Deutlich zugenommen hat auch der Anteil schlechter Voten: Im Herbst 2001 gaben 8,5 Prozent der Befragten an, ihre derzeitige Geschäftslage sei mangelhaft oder gar ungenügend. Heuer liegt die Zahl bereits bei 12,9 Prozent.

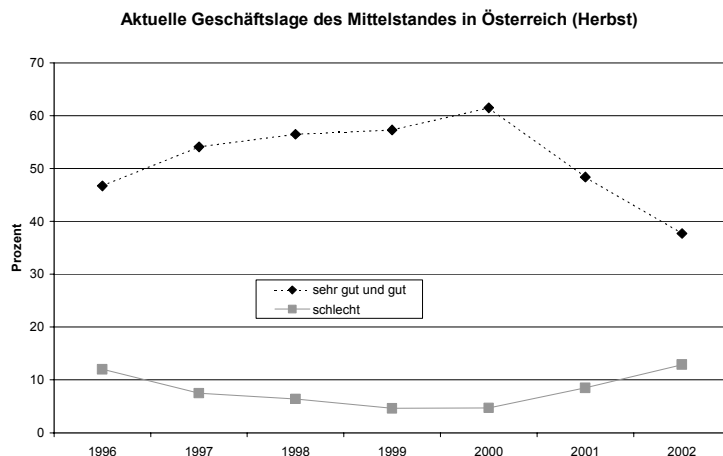
Tab. 1: Geschäftslage

■	sehr gut bis gut	befriedigend bis ausreichend	schlecht
Verarb. Gewerbe	40,0 (48,3)	47,9 (42,3)	12,1 ( 9,1)
Bau	28,3 (42,7)	48,5 (42,2)	23,2 (14,2)
Handel	34,8 (43,0)	49,9 (48,4)	14,9 ( 8,0)
Dienstleistungen	39,9 (59,1)	48,8 (34,9)	8,3 ( 4,4)
Gesamt	37,7 (48,4)	48,6 (42,4)	12,9 ( 8,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Die meisten positiven Bewertungen kommen aus dem Verarbeitenden Gewerbe, wenngleich der Anteil auch hier zurückging (2001: 48,3 Prozent; Herbst 2002: 40,0 Prozent). Nahezu eingebrochen sind die positiven Bewertungen aus dem Dienstleistungsbereich: Hatte diese Branche im letzten Jahr mit 59,1 Prozent der guten Bewertungen den Spitzenplatz inne, sind es jetzt nur noch 39,9 Prozent, die ihre Geschäftslage positiv bewerten. An den schlechten Ergebnissen aus dem Dienstleistungssektor wird maßgeblich der ausbleibende Tourismusstrom nach der Flut schuld sein.

### ***Dienstleister eingebrochen***



Verglichen mit den Angaben, die Deutschlands Mittelständler zu ihrer derzeitigen Geschäftslage machten, stehen Österreichs Unternehmer noch gut da: In Deutschland verteilten diesen Herbst lediglich 20,6 Prozent der Unternehmen gute Noten. Dem stehen 22,0 Prozent der Befragten gegenüber, die ihre Situation als schlichtweg schlecht bezeichneten.

## 2.2 Umsatzentwicklung

Die Umsatzsituation der Mittelständler hat sich – gegenüber der allgemeinen Geschäftslage – nur unwesentlich verschlechtert. Der Saldo aus guten und schlechten Einschätzungen sank von 16,5 auf 16,1 Prozent. Insbesondere ist der Anteil an Betrieben, die gestiegene Umsätze melden konnten, nahezu gleich geblieben (2001: 39,0 Prozent; 2002 39,2 Prozent). Am unteren Ende der Skala findet eine leichte Verschiebung der Einschätzungen statt: Im letzten Herbst konnten 37,7 Prozent der befragten Mittelständler auf gleichbleibende und 22,5 Prozent auf gesunkene Umsätze zurückblicken. Dieses Jahr vermelden 36,3 Prozent gleichbleibende und 23,1 Prozent gesunkene Umsätze.

***Umsatz im wesentlichen gleich***

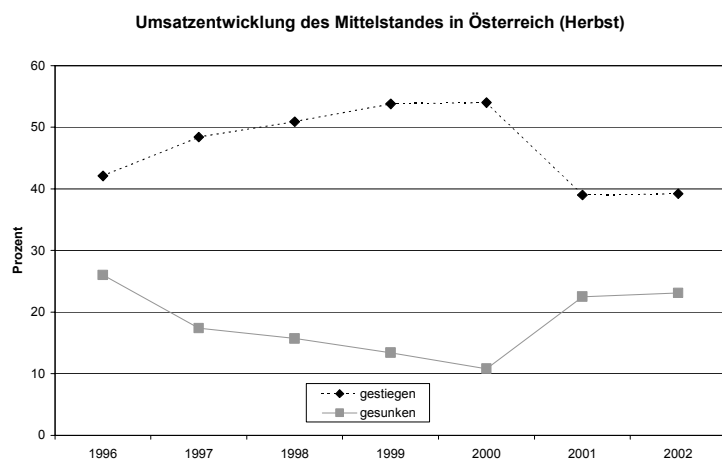
**Tab. 2: Umsatzentwicklung**

■	gestiegen	Gleich	gesunken
Verarb. Gewerbe	39,2 (40,7)	38,9 (36,4)	21,6 (22,7)
Bau	41,3 (35,6)	34,8 (33,3)	23,9 (31,1)
Handel	41,2 (37,7)	34,7 (37,9)	22,4 (23,7)
Dienstleistungen	35,3 (39,2)	33,0 (42,5)	27,6 (15,3)
Gesamt	39,2 (39,0)	36,3 (37,7)	23,1 (22,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Steigende Umsätze verzeichnen vor allem der Handel und das Baugewerbe – Resultat der Belebung der Nachfrage aufgrund der Reparaturarbeiten nach dem Hochwasser, aber auch der Konjunkturpakete. Insofern stimmen die Aussagen mit der Prognose des WIFO über die wirtschaftliche Lage des Baus überein, das von einer Stabilisierung der Situation vor allem im Tiefbau ausgeht.

Im Dienstleistungsbereich setzen sich hingegen die negativen Einschätzungen fort: Der Anteil der Betriebe, die steigende Umsätze vermelden können, sinkt um 3,9 Prozentpunkte auf 35,3 Prozent. Im Gegenzug steigt der Anteil der Unternehmen, die gesunkene Umsätze hinnehmen mussten, von 15,3 Prozent im letzten Herbst auf heuer 27,6 Prozent.



13,9 Prozent der befragten Mittelständler konnten höhere Preise durchsetzen. Im letzten Herbst lag die Zahl bei 18,4 Prozent. 22,7 Prozent mussten ihre Preise senken (Vorjahr: 18,8 Prozent). Allein der Handel verzeichnet einen Zugang von Betrieben, die ihre Preise

erhöhen, und zwar von 18,4 Prozent im letzten Jahr auf heuer 23,2 Prozent. Den größten Anteil an Betrieben, die ihre Preise senken müssen, trägt – wie auch schon im Jahr zuvor – der Bau. Die Devise scheint hier oftmals zu lauten: Hauptsache Auftrag.

**Tab. 3: Angebotspreise**

■	Gestiegen	gleich	gesunken
Verarb. Gewerbe	9,5 (18,7)	66,1 (62,0)	24,0 (19,3)
Bau	12,3 (12,4)	42,0 (50,7)	43,5 (36,0)
Handel	23,2 (18,4)	58,8 (62,3)	17,4 (18,7)
Dienstleistungen	12,0 (21,5)	65,2 (68,4)	18,8 ( 7,6)
Gesamt	13,9 (18,4)	62,2 (62,0)	22,7 (18,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

### 2.3 Personalsituation im Mittelstand

Die Verlangsamung des Wirtschaftswachstums hat einen starken Anstieg der Arbeitslosigkeit zur Folge. Österreich zählt zu den EU-Ländern mit dem raschesten Zuwachs an Arbeitslosen. Die Wirtschaftsforscher rechnen selbst bei einem Konjunkturaufschwung nicht mit einer Entspannung am Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosenquote, die 2001 bei 6,1 Prozent lag, soll 2002 auf 6,9 Prozent (WIFO) bzw. 6,6 Prozent (IHS) steigen. Das entspricht 235.000 Arbeitslosen. Für 2003 erwartet man ein Stagnieren der Arbeitslosigkeit auf hohem Niveau.

***Arbeitslosigkeit: Stagnation auf hohem Niveau***

**Tab. 4: Personalbestand**

■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
Verarb. Gewerbe	31,8 (28,6)	46,9 (52,8)	21,3 (18,6)
Bau	32,6 (26,7)	45,7 (49,3)	21,7 (24,0)
Handel	23,4 (20,5)	58,2 (59,7)	17,4 (19,1)
Dienstleistungen	32,8 (40,6)	50,7 (43,1)	15,7 (15,5)
Gesamt	29,7 (28,7)	50,6 (52,2)	19,2 (18,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Die Ergebnisse der Mittelstandsbefragung lassen auf ein uneinheitliches Bild schließen: Einerseits steigt der Anteil an Betrieben, die ihren Personalbestand aufstocken konnten, von 28,7 auf 29,7 Prozent, andererseits

legt aber auch die Zahl der Unternehmen, die sich verkleinern müssen, von 18,8 Prozent auf 19,2 Prozent zu. Der Saldo an positiven und negativen Bewertungen verändert sich von 9,9 auf 10,5 Prozent. Insbesondere Betriebe aus der Baubranche konnten sich vergrößern (2001: 26,7 Prozent; 2002: 32,6 Prozent). Der Dienstleistungssektor hat als einzige Branche einen Rückgang der Unternehmen zu verzeichnen, die Personal einstellen konnten.

### ■ 3 Erwartungen des Mittelstandes

#### 3.1 Zukunft der Preise

Nach Aussagen des WIFO wird sich der Preisauftrieb im nächsten Jahr abschwächen. Die Verbraucherpreise werden 2002 um 1,8 Prozentpunkte steigen – einen Prozentpunkt weniger als in 2001, was an der Stabilisierung der Energiepreise liegt. Für 2003 wird ein Rückgang der Inflationsrate auf 1,4 Prozent erwartet.

Rund ein Fünftel (21,9 Prozent) der Mittelständler hofft, im nächsten halben Jahr Preissteigerungen durchsetzen zu können. Im letzten Jahr waren es mit 21,7 Prozent fast ebenso viele Betriebe. 12,9 Prozent kalkulieren mit sinkenden Preisen. Im Vorjahr lag der Wert bei 14,6 Prozent.

Im Baugewerbe hat sich die Zahl der Unternehmen, die ihre Preise anheben wollen, nahezu verdoppelt. Wollten im letzten Jahr nur 9,3 Prozent ihre Preise anheben, sind es heuer 18,1 Prozent. Insbesondere der Handel sieht sich noch zu Preissteigerungen in der Lage. Rund ein Viertel avisiert höhere Angebotspreise (25,3 Prozent). Im Vorjahr waren es 21,2 Prozent.

#### **Leichter Anstieg der Angebotspreise**

**Tab. 5: Entwicklung der Angebotspreise im nächsten Halbjahr**

■	steigen	Gleich Bleiben	sinken
Verarb. Gewerbe	20,0 (20,4)	65,9 (61,6)	14,2 (15,7)
Bau	18,1 ( 9,3)	65,2 (67,6)	16,7 (23,1)
Handel	25,3 (21,2)	61,0 (62,7)	12,1 (13,8)
Dienstleistungen	23,4 (32,4)	65,5 (56,9)	9,4 ( 8,2)
Gesamt	21,9 (21,7)	64,4 (61,7)	12,9 (14,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

### 3.2 Umsatzerwartungen

38,3 Prozent der befragten Betriebe rechnen mit steigenden Umsätzen. Dies entspricht einer Zunahme von 5,1 Prozentpunkten im Vergleich zum Vorjahr. Demgegenüber bleibt die Zahl der Unternehmen, die sinkende Umsätze befürchten, nahezu konstant (2001: 16,6 Prozent; 2002: 16,8 Prozent).

Einbußen bei den positiven Umsatzerwartungen hat lediglich der Dienstleistungsbereich hinzunehmen (von 42,2 Prozent im letzten Herbst auf nunmehr 35,0 Prozent). Alle anderen Hauptwirtschaftsbereiche melden eine steigende Zahl Optimisten, allen voran das Verarbeitende Gewerbe mit einem Zugang um 9,2 Prozentpunkte von 31,2 auf 40,4 Prozent.

Die Zahl der Unternehmen, die sinkende Umsätze befürchten, hat demgegenüber nur im Handel abgenommen (um 4,9 Prozentpunkte auf 13,1 Prozent). Gerade der Einzelhandel sieht auf das Weihnachtsgeschäft, das die Konsumbereitschaft der Verbraucher erhöhen soll. Im letzten Jahr wurden mit Geschenkekäufen 1,43 Milliarden Euro umgesetzt. Das Institut für Gewerbe- und Handelsforschung hatte im ersten Halbjahr 2002 einen preisbereinigten Umsatzrückgang von fast drei Prozent festgestellt.

#### **Steigende Umsatz- erwartungen**

#### **Hoffen auf Weihnachten**

Tab. 6: Entwicklung der Umsätze im nächsten Halbjahr

■	steigen	Gleich Bleiben	sinken
Verarb. Gewerbe	40,4 (31,2)	42,5 (50,7)	16,5 (16,0)
Bau	23,2 (18,2)	47,8 (57,3)	29,0 (24,4)
Handel	41,2 (36,5)	43,6 (43,6)	13,1 (18,0)
Dienstleistungen	35,0 (42,2)	45,3 (45,0)	17,9 (11,2)
Gesamt	38,3 (33,2)	43,7 (48,5)	16,8 (16,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Das Baugewerbe verzeichnet einen Zugang sowohl bei den Umsatzsteigerungen (plus 5,0 Prozentpunkte) als auch bei den Umsatzrückgängen (plus 4,6 Prozentpunkte).

#### **Geteilte Erwartungen beim Bau**

Der Fachverband der Stein- und keramischen Industrie meldet zum wiederholten Male rückläufige Umsatzzahlen der ihm angeschlossenen Unternehmen. Hauptgrund dafür sei die geringere Wohnbautätigkeit. Im ersten Halbjahr wurde ein Umsatz von 1,275 Mrd. Euro erzielt, was einem Rückgang von 0,59 Prozent entspricht. Der Fachverband fordert deshalb ein Festhalten an der Wohnbauförderung bis 2008. Zusätzlich soll die Harmonisierung der Bauordnungen der Länder vorangetrieben und eine Verfahrensverkürzung eingeführt werden.

Die folgende Auflistung zeigt diejenigen Branchen, die die meisten optimistischen bzw. pessimistischen Aussagen zu den Umsatzerwartungen machen. Das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe war auch im letzten Jahr unter den Top-Branchen – damals mit 50,9 Prozent.

Am unteren Ende der Skala stehen zwei Branchen aus dem Bau. 33,3 Prozent der Betriebe aus dem Ausbau- und Bauhilfsgewerbe befürchten sinkende Umsätze – doppelt so viele wie der Durchschnitt.

**Tab. 7: Umsatzerwartungen nach einzelnen Wirtschaftsbereichen**

■	<b>Steigende Umsätze im nächsten Jahr</b>
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	64,0
Elektrotechnik, Feinmechanik/Optik, Herstellung von EBM-Waren	56,2
Großhandel mit Konsumgütern	52,3
Branchendurchschnitt	38,3
	<b>Sinkende Umsätze im nächsten Jahr</b>
Ausbau- und Bauhilfsgewerbe	33,3
Bauhauptgewerbe	23,3
Spedition, Lagerei	20,7
Branchendurchschnitt	16,8

Angaben in % der Befragten

### 3.3 Entwicklung des Arbeitsmarktes

Zum zweiten Mal in Folge wollen mehr Betriebe Personalkürzungen vornehmen als neue Mitarbeiter einstellen. Dennoch ist der Anteil an Unternehmen gestiegen, die Arbeitnehmer hinzu gewinnen möchten und zwar von 14,8 Prozent im letzten Jahr auf 17,7 Prozent im Herbst 2002. Ebenso nimmt der Anteil der Betriebe, die sich verkleinern müssen, von 19,5 auf 21,2 Prozent zu.

Tab. 8: Personalentwicklung im nächsten Halbjahr

■	aufstocken	Unverändert	verkleinern
Verarb. Gewerbe	18,4 (16,0)	61,9 (61,2)	19,6 (21,2)
Bau	8,7 ( 8,0)	45,7 (50,7)	45,7 (41,3)
Handel	18,2 (11,7)	59,2 (70,9)	19,8 (15,5)
Dienstleistungen	18,8 (20,4)	63,0 (70,6)	17,4 ( 8,2)
Gesamt	17,7 (14,8)	60,2 (64,3)	21,2 (19,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

***Dienstleister stellen kaum mehr ein***

Allein das Baugewerbe fällt deutlich aus dem Rahmen. 8,7 Prozent möchten im nächsten halben Jahr ihren Mitarbeiterstamm aufstocken. Aber 45,7 Prozent gehen davon aus, dass sie sich von Arbeitnehmern trennen müssen. Deutlich schlechter geworden sind auch die Bewertungen aus dem Dienstleistungsbereich. Mehr als verdoppelt hat sich die Anzahl der Betriebe, die Personalkürzungen vornehmen müssen (von 8,2 auf 17,4 Prozent).

### 3.4 Ertragserwartungen

Die Situation bei den Ertragserwartungen ist gespalten. Einerseits steigt der Anteil der Unternehmen, die zunehmende Erträge erhoffen, um 1,7 Prozentpunkte auf 31,7 Prozent. Andererseits nimmt auch die Zahl der Betriebe, die mit sinkenden Gewinnen rechnen, von 28,4 auf 30,4 Prozent zu. Der – immer noch positive – Saldo aus steigenden und sinkenden Ertragserwartungen verringerte sich von 1,6 auf nunmehr 1,3 Prozent. Diese Entwicklung rührt im wesentlichen von zwei Umständen her, die bei Betrachtung der Branchen deutlich wird: Zum einen ist der Dienstleistungssektor völlig

eingebrochen, zum anderen haben sich die Bewertungen, die aus der Baubranche kommen, verbessert.

Der Dienstleistungsbereich kann seiner Ausnahmestellung als Träger der Konjunkturoffnung nicht mehr gerecht werden. Um fast 12 Prozentpunkte stürzen die positiven Aussagen zur zukünftigen Ertragslage ab (2001: 45,2 Prozent; 2002: 34,8 Prozent). Die Zahl der Betriebe, die sinkende Umsätze befürchten, steigt von 20,7 auf 25,9 Prozent.

Anders die Situation im Bau: 24,6 Prozent rechnen mit steigenden Gewinnen – ein Zuwachs von 10,4 Prozentpunkten. Allerdings wächst auch die Zahl der Betriebe, die mit sinkenden Erträgen rechnen, von 39,1 Prozent im letzten Herbst auf nunmehr 41,3 Prozent.

**Tab. 9: Voraussichtliche Erträge**

■	steigend	gleichbleibend	sinkend
Verarb. Gewerbe	32,0 (30,1)	37,8 (40,7)	29,6 (27,1)
Bau	24,6 (14,2)	34,1 (45,8)	41,3 (39,1)
Handel	30,9 (25,6)	35,6 (40,7)	31,9 (31,2)
Dienstleistungen	34,8 (45,2)	37,6 (33,2)	25,9 (20,7)
Gesamt	31,7 (30,0)	36,9 (39,8)	30,4 (28,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

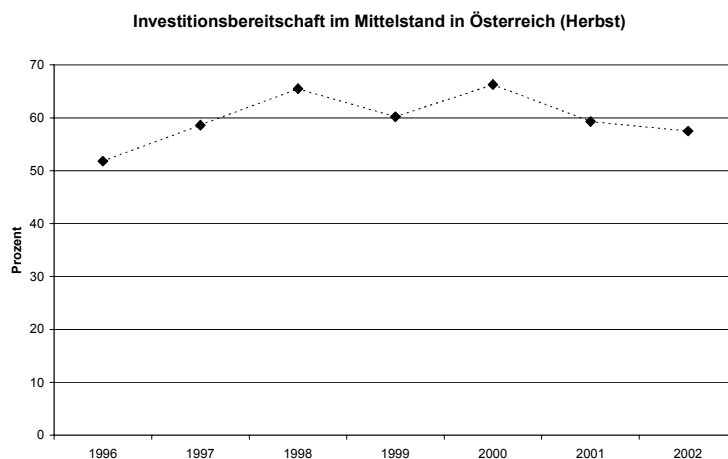
An dieser Stelle sei noch einmal der Blick nach Norden geworfen. Deutschlands Erwartungen zur zukünftigen Ertragslage der Mittelständler sind von ganz anderer Hoffnungslosigkeit. Im Vergleich zur Vorjahresbefragung fallen die Einschätzungen zur künftigen Ertragslage deutlich schlechter aus. Nur 15,5 Prozent der Befragten rechnen noch mit steigenden Erträgen – ein Rückgang um 13 Prozentpunkte. Auf der anderen Seite befürchtet fast die Hälfte der Befragten (48,9 Prozent) Gewinnrückgänge.

### **Deutschlands Ertragserwartungen brechen ein**

### **3.5 Investitionen**

Nur noch 57,5 Prozent der Mittelständler Österreichs sehen sich zu Investitionen imstande – ein Rückgang um 1,8 Prozentpunkte. Die gesamtwirtschaftliche Hoch-

rechnung des WIFO geht von einem Rückgang der Ausrüstungsinvestitionen um fünf Prozent im Jahr 2002 aus. Der Einbruch der Investitionstätigkeit bietet neben der rasch steigenden Arbeitslosigkeit einen wichtigen Anlass für das Konjunktur- und Beschäftigungspaket der Bundesregierung. Die bis Ende 2003 befristete Investitionsprämie von zehn Prozent liefert einen Anreiz, geplante Investitionen vorzuziehen. Deshalb rechnet das WIFO für 2003 mit einem Anstieg der Ausrüstungsinvestitionen um vier bis fünf Prozent.



**Sinkende Investitionsbereitschaft**

Das Verarbeitende Gewerbe meldet als einziges einen Zuwachs der investitionswilligen Betriebe. Hier steigt die Zahl im Jahresverlauf von 65,8 auf 66,1 Prozent. Jeweils um fast fünf Prozentpunkte abgesackt ist dagegen die Investitionsbereitschaft der Händler und Bauunternehmen. Im Handel fällt der Wert von 49,7 auf 44,8 Prozent und im Bau von 62,2 auf 57,2 Prozent.

**Tab. 10: Investitionsbereitschaft**

■	Ja	Nein
Verarb. Gewerbe	66,1 (65,8)	33,9 (32,6)
Bau	57,2 (62,2)	42,8 (36,4)
Handel	44,8 (49,7)	54,3 (48,4)
Dienstleistungen	55,0 (70,0)	44,2 (41,7)
Gesamt	57,5 (59,3)	42,0 (39,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

An erster der Stelle der Investitionsarten stehen die Ersatzinvestitionen mit 58,9 Prozent (Vorjahr 60,5 Prozent). Die Zahl der Betriebe, die Rationalisierungsin-

## Vor allem Ersatzinvestitionen

vestitionen vornehmen wollen, fällt leicht von 41,9 Prozent im letzten Herbst auf heuer 40,1 Prozent. Dagegen steigt der Anteil der österreichischen Mittelständler, die Erweiterungsinvestitionen vornehmen wollen von 48,3 auf 49,3 Prozent. Nimmt man die Investitionsarten der österreichischen Betriebe als Gradmesser für die konjunkturelle Lage, scheint die Situation doch nicht so düster zu sein, wie manche Ergebnisse vermuten lassen.

Tab. 11: Investitionsarten

■	Erweiterung	Rationalisierung	Ersatz
Verarb. Gewerbe	50,7 (51,5)	52,6 (48,9)	57,5 (57,5)
Bau	26,6 (25,7)	36,7 (47,1)	70,9 (68,6)
Handel	50,9 (44,7)	24,3 (31,6)	53,1 (66,2)
Dienstleistungen	52,8 (59,8)	22,8 (34,0)	64,8 (55,5)
Gesamt	49,3 (48,3)	40,1 (41,9)	58,9 (60,5)

Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich  
( ) = Vorjahresangaben

In Deutschland sieht sich nur noch jedes vierte Unternehmen zu Investitionen imstande. Die Mehrheit der investitionsbereiten Firmen setzt auf den Ersatz alter Anlagen und Maschinen. Nur 46,0 Prozent planen Erweiterungsinvestitionen und 25,5 Prozent Rationalisierungen.

## ■ 4 Liquiditäts- und Finanzsituation

### 4.1 Zahlungsweise der Kunden des Mittelstandes

Das hinausgezögerte Begleichen einer Rechnung verschafft dem Schuldnerunternehmen kurzfristige Liquidität. Auf Seiten des Gläubigers verursacht es einen erhöhten Kapitalbedarf. Das Zahlungsverhalten der privaten österreichischen Kunden hat sich verschlechtert. Die Zahl der Verbraucher und Unternehmen, die sich mehr als drei Monate Zeit lassen, ehe sie eine Rechnung begleichen, ist von 1,4 auf 2,3 Prozent gestiegen. Das liegt vor allem daran, dass sich die Bewertungen aus dem Handel (um 1,9 Prozentpunkte auf 3,2 Prozent) und dem Dienstleistungsbereich (um 2,6 Prozentpunkte) erhöht haben. Die Dienstleistungsbran-

che wartet am längsten auf ihr Geld. 3,7 Prozent lassen sich mehr als 90 Tage lang Zeit. Pünktlich zahlen 55,8 Prozent der österreichischen Mittelständler ihre Rechnung – dieser Wert hat sich im Jahresverlauf nicht geändert.

**Tab. 12: Zahlungsziele privater Kunden**

■	bis 30 Tage	bis 60 Tage	bis 90 Tage	über 90 Tage
Verarb. Gew.	51,7 (49,2)	33,5 (34,5)	13,3 (11,8)	1,6 ( 1,9)
Bau	63,6 (61,8)	28,9 (28,4)	7,4 ( 6,7)	0,0 ( 0,9)
Handel	54,8 (57,5)	32,0 (29,8)	10,0 ( 5,7)	3,2 ( 1,3)
Dienstleist.	64,5 (63,3)	23,1 (24,0)	8,7 ( 6,5)	3,7 ( 1,1)
Gesamt	55,8 (55,8)	30,8 (30,3)	11,1 ( 8,5)	2,3 ( 1,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Öffentliche Kunden zahlen – wie schon die vorangegangenen Befragungen gezeigt haben – später als private. Im Gegensatz zu den privaten Unternehmern und Verbrauchern hat sich das Zahlungsverhalten der öffentlichen Hand jedoch verbessert. Beglichen im vergangenen Herbst 34,4 Prozent der Städte und Gemeinden ihre Rechnung pünktlich – also innerhalb der 30-Tage-Frist –, so sind es heuer 36,9 Prozent. Der Anstieg der guten Bewertungen resultiert vor allem aus den Voten, die Betriebe aus dem Handel abgegeben haben: Fast jeder zweite öffentliche Kunde von Handelsunternehmen zahlt fristgerecht (46,2 Prozent) – ein Zuwachs von 11,4 Prozentpunkten.

Gesunken ist demgegenüber die Zahl der Betriebe, die sich über drei Monate Zeit lassen, ehe sie auf eine Rechnung reagieren; und zwar von 10,9 Prozent im Herbst 2001 auf heuer 8,9 Prozent. Wie schon so oft in dieser Analyse kommen die meisten schlechten Bewertungen aus dem Dienstleistungsbereich. 13,6 Prozent der öffentlichen Kunden zahlen nach mehr als 90 Tagen – ein Zuwachs von 6,4 Prozentpunkten.

**Zahlungsverhalten der  
Öffentlichen Hand verbessert  
sich**

**Tab. 13: Zahlungsziele öffentlicher Kunden**

■	bis 30 Tage	bis 60 Tage	bis 90 Tage	über 90 Tage
Verarb. Gew.	32,9 (30,9)	39,0 (36,4)	20,4 (18,2)	7,6 (14,5)
Bau	15,4 (27,5)	43,3 (28,7)	32,7 (32,5)	8,7 (11,5)
Handel	46,2 (34,8)	25,4 (38,9)	21,1 (18,2)	7,4 ( 8,1)
Dienstleist.	44,3 (47,4)	26,7 (34,2)	15,3 (11,2)	13,6 ( 7,2)
Gesamt	36,9 (34,4)	33,2 (35,1)	21,0 (19,7)	8,9 (10,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Öffentliche und private Schuldner zusammengenommen ergibt ein Blick auf das Zahlungsverhalten der österreichischen Kunden: 49,2 Prozent zahlen pünktlich – der Wert stagniert. 4,6 Prozent der Befragten lassen sich über drei Monate Zeit – ein Zuwachs von 0,2 Prozentpunkten. Den größten Anteil an pünktlichen Zahlungseingängen hat immer noch das Dienstleistungsgewerbe mit 57,3 Prozent auch wenn der Wert im Jahresverlauf um 1,3 Prozentpunkte zurückging. Die Dienstleistungsbranche hat aber auch die meisten Kunden, die über 90 Tage zum Begleichen einer Rechnung brauchen, und zwar 7,2 Prozent (ein Zugang von 4,3 Prozentpunkten).

**Tab. 14: Zahlungsziele der Kunden des Mittelstandes**

■	bis 30 Tage	bis 60 Tage	bis 90 Tage	über 90 Tage
Verarb. Gew.	45,8 (43,9)	35,2 (35,0)	15,5 (13,6)	3,5 ( 5,5)
Bau	41,3 (47,6)	35,6 (28,5)	19,1 (17,3)	4,0 ( 5,2)
Handel	51,6 (50,8)	29,6 (32,4)	14,1 ( 9,3)	4,7 ( 3,3)
Dienstleist.	57,3 (58,6)	24,3 (27,0)	11,1 ( 7,9)	7,2 ( 2,9)
Gesamt	49,2 (49,2)	31,6 (31,8)	14,6 (11,9)	4,6 ( 4,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) Vorjahresangaben

Im Vergleich mit anderen europäischen Nationen zahlen österreichische Kunden schneller. Die Spitzenposition, die Österreich noch im letzten Jahr bekleidete, kann aber nicht gehalten werden: 42 Tage lassen sich die Bewohner der Alpenrepublik im Schnitt zur Bezahlung ihrer Schulden Zeit. Deutsche Unternehmen und Verbraucher benötigen 41 Tage – der europäische Durchschnittswert liegt bei 52 Tagen. Spitzenreiter in diesem Jahr ist Schweden mit 33 Tagen. Am unteren

**Europäischer Durchschnitt:  
52 Tage**

Ende der Skala liegen die Italiener: Hier müssen 88 Tage überbrückt werden, ehe man für seine Leistung entlohnt wird.

## 4.2 Forderungsverluste

Wird eine offene Forderung endgültig nicht bezahlt, hat dies unmittelbare Auswirkungen auf die Rentabilität des in Vorleistung getretenen Unternehmens. Betriebe, die diese Finanzierungslücken nicht mit eigenen Mitteln schließen können, müssen häufig auf Bankkredite zurückgreifen. Die neuen Eigenkapitalbestimmungen für Banken – besser bekannt unter dem Namen Basel II – könnten dieses Unterfangen gerade für kleine Unternehmen in Zukunft schwieriger machen. Basel II befindet sich in einer entscheidenden Phase: Derzeit läuft eine Erhebung, welche die Auswirkungen der neuen Bestimmungen untersuchen soll. Insgesamt beteiligen sich daran 300 Banken aus 50 Ländern. Nach Worten von Herbert Pichler, Geschäftsführer in der Wirtschaftskammer Österreich, werden auch etwa 22 bis 24 Banken aus Österreich an der Erhebung teilnehmen. Im Oktober 2003 sollen die endgültigen Richtlinien von Basel II vorliegen – Ende 2006 werden sie umgesetzt.

### **Basel II: Jetzt wird es ernst**

**Tab. 15: Höhe der durchschnittlichen Forderungsverluste im Verhältnis zum Umsatz**

■	bis 0,1 %	bis 0,5%	bis 1,0%	über 1,0%
Verarb. Gew.	40,8 (38,3)	21,8 (24,0)	13,6 (13,3)	8,4 ( 7,2)
Bau	34,8 (38,2)	29,0 (25,8)	8,0 (18,7)	18,1 (11,1)
Handel	43,0 (41,5)	25,0 (29,6)	10,9 (11,1)	7,3 ( 6,1)
Dienstleist.	27,4 (40,9)	28,5 (20,7)	9,4 (10,9)	12,3 ( 7,6)
Gesamt	38,4 (39,6)	24,5 (25,0)	11,6 (12,9)	9,5 ( 7,5)

Angaben in % der Befragten, Rest: keine Forderungsverluste bzw. o. A.  
( ) = Vorjahresangaben

13,8 Prozent der befragten mittelständischen Unternehmen haben im vergangenen halben Jahr keine Forderungsverluste erlitten. Das sind exakt so viele, wie bei der letzten Befragung im Herbst 2001. Die Zahl der hohen Forderungsverluste von mehr als einem Prozent im Verhältnis zum Umsatz ist von 7,5 Prozent im vergangenen Jahr auf nunmehr 9,5 Prozent gestiegen.

Den größten Anteil an hohen Forderungsverlusten hat – wie 2001 auch – die Baubranche einzustecken: Hier stieg der Wert von vormals 11,1 Prozent auf heuer 18,1 Prozent .

### **4.3 Mittelstand und Insolvenzen**

Für das Gesamtjahr 2002 rechnet Creditreform mit 9.200 Gesamtinsolvenzen in Österreich. Das entspricht einer Zunahme von 3,7 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Damit zeigt Österreich eine erstaunliche Widerstandsfähigkeit angesichts der allgemein schlechten konjunkturellen Lage und dem Insolvenzgeschehen im restlichen Europa.

#### ***Flut: Ein erstes Insolvenzopfer***

Viel beschäftigt hat die Österreicher die Frage, ob das Jahrhunderthochwasser im August spürbaren Einfluss auf das Insolvenzgeschehen haben wird. Mittlerweile gibt es das erste „Hochwasseropfer“: Die Mauthausener Kfz-Werkstätte Aschl hat Mitte Oktober beim Landesgericht in Linz Konkurs angemeldet.

Generell aber gilt: Mit einem dramatischen Insolvenzanstieg – auch in den von der Flut betroffenen Gebieten in Ober- und Niederösterreich – ist nicht zu rechnen. Zweifellos aber gibt es Firmen, deren Ertrags- und Finanzsituation bereits vor den Regenfällen geschwächt war und das Hochwasser nun Auslöser für den Zusammenbruch wird.

In Deutschland wird mit etwa 70.000 Gesamtinsolvenzen bis zum Jahresende zu rechnen sein, was einer Steigerung von 42,4 Prozent entspricht – ein neuer Pleitenrekord. Zum einen rührt diese Summe von einer Reformierung des Insolvenzrechtes her, die es privaten Schuldner erleichtert, sich aller Verbindlichkeiten zu entledigen – auf der anderen Seite werden auch 40.000 Unternehmen betroffen sein. Die flauere Konjunktur, Strukturkrisen und ungenügende Mittelstandsfinanzierung sorgen im Schatten von Basel II für eine Ausdünnung ganzer Branchen.

**Tab. 16: Forderungsverluste wegen Kundeninsolvenz(en)**

■	Ja	Nein
Verarb. Gewerbe	51,2 (52,4)	47,6 (46,7)
Bau	53,6 (48,4)	46,4 (50,2)
Handel	65,9 (66,9)	32,1 (32,5)
Dienstleistungen	49,9 (49,9)	49,3 (49,3)
Gesamt	55,1 (55,2)	43,6 (43,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

55,1 Prozent der befragten Mittelständler haben in diesem Jahr Forderungsverluste erlitten, weil ein Kunde Konkurs anmeldete. Das entspricht in etwa der Zahl des vergangenen Jahres (0,1 Prozentpunkt weniger). Traditionell hat der Handel am stärksten unter Forderungsverlusten wegen Insolvenz zu leiden, obwohl die Zahl binnen Jahresfrist um einen Prozentpunkt abnahm (von 66,9 Prozent in 2001 auf 65,9 Prozent in 2002). Einzige Branche, die einen Zuwachs bei den Forderungsverlusten aufgrund eines Konkurses zu verzeichnen hat ist das Baugewerbe: Hier stieg die Zahl um 5,2 Prozentpunkte auf 53,6 Prozent.

***Mehr als die Hälfte erleidet Forderungsausfälle wegen Insolvenz***

**Tab. 17: Höhe des Eigenkapitals**

■	bis 10%	bis 20%	bis 30%	über 30%
Verarb. Gew.	23,0 (28,1)	19,3 (20,8)	20,8 (17,0)	30,2 (28,1)
Bau	34,1 (32,4)	23,2 (22,7)	10,1 (26,7)	28,3 (16,0)
Handel	30,9 (26,6)	28,3 (24,9)	11,5 (13,6)	21,8 (30,2)
Dienstleist.	32,8 (34,1)	23,9 (25,9)	16,8 (14,7)	19,9 (20,4)
Gesamt	27,8 (29,5)	22,9 (23,1)	16,7 (16,8)	25,8 (25,6)

Angaben in % der Befragten, Rest: keine Forderungsverluste bzw. o. A.  
( ) = Vorjahresangaben

Um Forderungsverluste und konjunkturelle Rückgänge wegstecken zu können, bedarf es einer soliden Eigenkapitalstruktur. Ein Viertel der österreichischen Mittelständler (25,8 Prozent) verfügt über eine solide Eigenkapitaldecke von mehr als 30 Prozent der Bilanzsumme. Im Vorjahr lag der Wert knapp darunter (25,6 Prozent). Insbesondere im Verarbeitenden Gewerbe und im Bau konnten Betriebe ihr Eigenkapital erhöhen (im Verarbeitenden Gewerbe um 2,1 Prozentpunkte auf 30,2 Prozent; im Bau um 12,3 Prozentpunkte auf 28,3

Prozent). Im Baugewerbe gab es allerdings auch einen Anstieg der unterkapitalisierten Betriebe (unter 10 Prozent der Bilanzsumme) und zwar von 32,4 Prozent im vergangenen Herbst auf heuer 34,1 Prozent.

## ■ 5 Wirtschaftspolitisches Umfeld Internetpräsenz

### **Fast 86 Prozent sind im Netz**

Die Euphorie, die das Internet zu Beginn auslöste, ist verschwunden. Dennoch bleibt es für Unternehmen wichtig, im World Wide Web vertreten zu sein und eine eigene Homepage zu gestalten. Auch der Mittelstand setzt immer mehr auf das Internet. 85,8 Prozent der befragten Mittelständler sind im Netz präsent. Mit einem Anteil von 89,4 Prozent der Betriebe liegt das Verarbeitende Gewerbe vorne. Das Baugewerbe hat mit 73,9 Prozent die wenigsten Betriebe, die sich im Internet darstellen.

Das Internet bietet Firmen operative Chancen am Markt durch die Möglichkeit zur Vernetzung von Wertschöpfungsketten. Dadurch kann die überregionale und internationale Ausrichtung der Geschäftstätigkeit in den Vordergrund rücken.

**Tab. 18: Gründe für die Nutzung einer Website**

Kundeninformation über Produkte	87,9
Bereitstellung von Kontaktdaten	62,4
Kundeninformation über die Branche	33,2
Verkauf von Produkten/Dienstleistungen (E-Commerce)	28,4

Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich

### **Verkauf im Netz ist noch heikel**

87,9 Prozent des österreichischen Mittelstandes nutzen ihre Homepage, um Kunden über ihre Produkte zu informieren. An zweiter Stelle steht die Bereitstellung der Kontaktdaten des Unternehmens. Etwas mehr als ein Drittel der Befragten (33,2 Prozent) nutzt das Internet, um Informationen über die gesamte Branche zu publizieren. Lediglich 28,4 Prozent bieten ihre Produkte auch direkt zum Kauf über das Internet an. Grund dafür könnten die immer noch vorherrschenden Unsicherheiten in Bezug auf die Zahlungsfähigkeit des unbekannten Gegenübers sein.

Mehr als ein Drittel der Befragten nimmt regelmäßige Aktualisierungen an seiner Internetseite vor (31,7 Prozent). 29,5 Prozent der Befragten hat die Internetseite bisher etwa zwei- bis fünfmal überarbeitet und 8,1 Prozent noch nie.

Einen kompletten Relaunch ihrer Seiten haben 67,0 Prozent der Befragten hinter sich. Hier ist der Großhandel am aktivsten: 70,6 Prozent der Großhändler haben ihre Internetseiten einem Relaunch unterzogen.

Trotz der Tatsache, dass nur wenige Unternehmen ihre Produkte und Dienstleistungen über das Internet direkt zum Verkauf anbieten, ist die Mehrzahl der Befragten der Auffassung, das Internet sei ein wichtiges Marketinginstrument.

Für 52,3 Prozent der Befragten hat die Bedeutung, die der Website zur Vertriebsunterstützung beigemessen wird, im Laufe des letzten halben Jahres zugenommen. Lediglich für 5,2 Prozent ist sie gesunken.

**Tab. 19: Budgetentwicklung für die Website seit Juni 2001**

gestiegen	24,1
gleich geblieben	62,1
gesunken	10,6

Angaben in % der Befragten; Rest: o. A.

Dennoch stellen nur 24,1 Prozent der Mittelständler seit Juni 2001 mehr Budget für das Internet zur Verfügung. 62,1 Prozent halten dieselbe Summe bereit und 10,6 Prozent haben sogar ihr Budget gekürzt. Insbesondere der Einzelhandel (15,5 Prozent) musste Kürzungen vornehmen und konnte die Internetpräsenz nicht weiter ausbauen. 26,8 Prozent der Dienstleistungsbetriebe dagegen haben die Summe, die für die Gestaltung der eigenen Website ausgegeben wird, erhöht.

## ■ 6 Zusammenfassung

Die Stimmung unter Österreichs Mittelständlern bleibt verhalten. So schätzen 37,7 Prozent der Befragten die aktuelle Geschäftslage mit gut bzw. sehr gut ein. Ver-

gangenes Jahr waren es noch 48,4 Prozent. Besonders der Dienstleistungssektor hat zu klagen – unter anderem weil die Branche durch das Jahrhunderthochwasser zahlungskräftiger Kunden beraubt ist.

Auf der anderen Seite profitierte der Bau nach der Flut von anfallenden Häuserrenovierungen und verzeichnete diesen Herbst einen Umsatzanstieg um 5,7 Prozentpunkte. Für das nächste Halbjahr rechnen 38,3 Prozent der befragten Betriebe mit steigenden Umsätzen. Im Vergleich zum Vorjahr entspricht das einer Zunahme um 5,1 Prozentpunkte. Nur in der Dienstleistungsbranche rechnen noch 35 Prozent der Befragten mit Umsatzsteigerungen im nächsten Halbjahr, das sind 7,2 Prozentpunkte weniger als im Vorjahr.

Nicht nur bei den Umsätzen, auch beim Personal halten sich die Mittelständler eher bedeckt. Nur 29,7 Prozent der befragten Unternehmen haben ihren Personalbestand aufgestockt. 50,6 Prozent hingegen haben weder neue Mitarbeiter eingestellt, noch welche entlassen. Und 19,2 Prozent der Unternehmen haben ihr Personal abgebaut.

Die Aussichten für das nächste halbe Jahr sind etwas besser. Mittlerweile wollen 17,7 Prozent der Mittelständler – im Vorjahr waren es nur 14,8 Prozent – in den nächsten Monaten neue Mitarbeiter einstellen. Aber gleichzeitig ist auch die Anzahl der Betriebe, die damit rechnen, in nächster Zeit Personal entlassen zu müssen, von 19,5 Prozent im Vorjahreszeitraum auf 21,2 Prozent gestiegen. Von dieser Entwicklung könnte vor allem das Baugewerbe betroffen sein. 45,7 Prozent der Bauunternehmen rechnen damit, im nächsten halben Jahr ihren Personalbestand verkleinern zu müssen. Nach dem flutbedingten Höhenflug folgen in dem Gewerbe die traditionell geschäftsschwachen Wintermonate.

Über höhere Preise wird sich der Mittelstand kaum retten können, denn 12,9 Prozent der befragten Unternehmen werden in den nächsten Monaten die Preise senken. Und nur ungefähr ein Fünftel (21,9 Prozent) der Mittelständler hofft, im nächsten halben Jahr Preis-

steigerungen durchsetzen zu können. Im letzten Jahr waren es mit 21,7 Prozent fast ebenso viele Betriebe. Insbesondere das Baugewerbe und der Handel gehören zu diesen Optimisten. Immerhin hoffen 25,3 Prozent der befragten österreichischen Handelsbetriebe auf höhere Angebotspreise, das entspricht im Vergleich zum Vorjahr einer Steigerung von 4,1 Prozentpunkten.

Die Ertragserwartungen unter den Mittelständlern sind gemischt. Mit steigenden Erträgen rechnen mittlerweile 31,7 Prozent der Befragten, das sind 1,7 Prozentpunkte mehr als 2001. Gleichzeitig sind aber auch Prognosen für sinkende Erträge von 28,4 Prozent auf 30,4 Prozent gestiegen.

Die Investitionsbereitschaft unter den Mittelständlern ist gesunken. Waren im Vorjahr noch 59,3 Prozent der Befragten bereit zu investieren, sind es heuer nur noch 57,5 Prozent. Wenn investiert wird, dann – wie auch im Vorjahr – am liebsten in Ersatzinvestitionen. 58,9 Prozent der befragten Mittelständler wollen ihr Kapital bevorzugt für die Erneuerung alter Maschinen und Anlagen ausgeben. Das Ergebnis spiegelt das vorsichtige Verhalten der Unternehmer angesichts der allgemein unsicheren konjunkturellen Lage wider.

Ein Problem stellt die angespannte Liquiditätsslage in vielen Unternehmen dar. Nur 25,8 Prozent der österreichischen Mittelständler verfügen über eine solide Eigenkapitalstruktur, die durch über 30 Prozent der Bilanzsumme charakterisiert ist. Dabei konnten das Verarbeitende Gewerbe und der Bau einen Anstieg der Eigenkapitalhöhe über 30 Prozent verzeichnen. Im Verarbeitenden Gewerbe stieg die Eigenkapitalquote um 2,1 Prozentpunkte auf 30,2 Prozent; im Bau um 12,3 Prozentpunkte auf 28,3 Prozent. Im Baugewerbe gab es allerdings gleichzeitig auch einen Anstieg derjenigen Betriebe, die unterkapitalisiert sind – bei denen also, deren Eigenkapitalhöhe bei unter 10 Prozent der Bilanzsumme liegt – um 1,7 Prozentpunkte.

Das Zahlungsverhalten vieler Kunden in Österreich trägt nicht gerade zur Entspannung der Lage des Mittelstands bei. Ungefähr die Hälfte – 49,2 Prozent wie

im Vorjahr – der Kunden bei den befragten Unternehmen zahlen pünktlich innerhalb von 30 Tagen. Aber immerhin 14,6 Prozent der Kunden lassen sich mit dem Bezahlen der Rechnung bis zu drei Monate Zeit. Besonders der Bau hat unter verspäteten Rechnungsbegleichungen zu leiden. Hier zahlen nur 41,3 Prozent der Kunden pünktlich.

Dementsprechend hat auch der Bau unter den höchsten Forderungsverlusten zu leiden. In der Branche beträgt der durchschnittliche Forderungsverlust im Verhältnis zum Umsatz oftmals über 1 Prozent. Das geben immerhin 18,1 Prozent der Befragten Betriebe an. Und auch im Dienstleistungssektor mussten 12,3 Prozent der befragten Mittelständler solch hohe Forderungsverluste hinnehmen.

Forderungsverluste können nicht nur durch mangelnde Zahlungsbereitschaft, sondern auch durch den Konkurs eines Kunden entstehen. 55,1 Prozent der Befragten gaben an, in diesem Jahr Forderungsverluste erlitten zu haben, weil ein Kunde Insolvenz anmelden musste. Creditreform rechnet für das Gesamtjahr mit insgesamt 9.200 Insolvenzen in Österreich. Im Vorjahr waren es noch 8.876, 3,7 Prozent weniger.

Trotz der angespannten Lage setzt der Mittelstand auf Technologien wie das Internet. Immerhin sind 85,8 Prozent der befragten Unternehmen online präsent und benutzen ihre Website hauptsächlich dazu, um über Produkte zu informieren. Doch der Verkauf der Produkte und Dienstleistungen über die Unternehmenswebsite wird lediglich von 28,4 Prozent der Befragten betrieben. Auch hier spiegelt sich die konjunkturell angespannte Lage wider: Das Budget für die Website der Unternehmen hat sich seit Juni 2001 nur bei 62,1 Prozent der Befragten Mittelständler nicht erhöht.

## ■ 7 Basis der Untersuchung

### 7.1 Begriffsbestimmung

Unter kleinen und mittelständischen Betrieben sind Unternehmen in einer Größenklasse mit bis zu 500 Beschäftigten zu verstehen. Dabei liegen die durch-

schnittlichen Mitarbeiterzahlen im industriellen Bereich höher als bei Dienstleistern und Handel. Entscheidender für die Definition eines Betriebes als mittelständisch ist jedoch die Identität von Geschäftsführer und Inhaber.

## 7.2 Untersuchungsbreite

Im Sinne der vorgenannten Begriffsbestimmung wurden 1.856 Unternehmen in Österreichs Mittelstand befragt. Der Rücklauf der Fragebögen endete am 25. Oktober 2002. Die weiteren Strukturmerkmale der befragten Betriebe ergeben sich aus den folgenden Aufschlüsselungen.

**Tab. 20: Anzahl der befragten Unternehmen**

■	Verarbeitendes Gewerbe	862
	Bau	138
	Handel	505
	Dienstleistungen	351
	<b>Gesamt</b>	<b>1.856</b>

Folgende Branchen haben sich an der Umfrage beteiligt:

### Verarbeitendes Gewerbe

- Chemische Industrie (einschl. Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung)
- Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Feinkeramik und Glasgewerbe
- Eisen- und NE-Metallerzeugung, Gießerei und Stahlverformung sowie Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau
- Elektrotechn., Feinmech./Optik, Herstell. von EBM-Waren, Musikinstr., Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren
- Holz-, Papier- und Druckgewerbe
- Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe
- Nahrungs- und Genussmittelgewerbe

### Baugewerbe

- Bauhauptgewerbe
- Ausbau- und Bauhilfsgewerbe

### Großhandel

- Investitionsgüter
- Konsumgüter

### Einzelhandel

- Gebrauchsgüter
- Verbrauchsgüter

### Dienstleistungen

- Spedition, Lagerei
- Gebäudereinigung
- Abfall- und Abwasserbeseitigung
- Technische Beratung und Planung
- Datenverarbeitung
- Beherbergungsgewerbe
- Gaststättengewerbe
- sonstige Unternehmen und freie Berufe

## **7.3 Struktur der Unternehmen nach Rechtsform**

Die 1.856 befragten Unternehmen in Österreich bevorzugen folgende Rechtsformen:

**Tab. 21: Rechtsformen der befragten Unternehmen**

■	Einzelkaufmann	7,8
	OEG	0,6
	OHG	0,8
	KEG	0,2
	KG	3,0
	GmbH & Co. KG	12,4
	GmbH	66,4
	AG	5,7
	Sonstige	1,7

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

## 7.4 Sitz des Unternehmens

Tab. 22: Sitz des Unternehmens

■	Wien	14,3
	Niederösterreich	14,5
	Burgenland	2,1
	Oberösterreich	25,7
	Steiermark	13,0
	Kärnten	10,1
	Salzburg	7,1
	Tirol	11,2
	Vorarlberg	1,9

Angaben in % der Befragten

## 7.5 Betriebsgrößenordnung

Tab. 23: Anzahl der Beschäftigten

■	bis 5	9,2
	6 – 10	9,2
	11 – 20	14,7
	21 – 50	18,8
	51 – 100	16,1
	101 – 200	16,4
	201 – 500	11,7

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Durchgeführt von:

Creditreform Wirtschaftsauskunftei  
Kubicki KG  
Muthgasse 36-40 / Bauteil 4  
A – 1190 Wien

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschafts- und Konjunkturforschung  
Leitung: Michael Bretz, Telefon: (02131) 109-171  
Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss

Alle Rechte vorbehalten

© 2002, Verband der Vereine Creditreform e.V.,  
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

*Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.*

Wien, 13. November 2002